

1935 Kassel

Es ist jedoch immer nur das gleiche Verhältnis, um welches die gleichen Intervalle von ihrer Reinheit abweichen, nicht aber vielleicht die gleiche Anzahl der Schwebungen. „Schwebend“ bezieht sich in der musikalischen Temperatur auf das periodische Auf- und Abwogen, das konsonierende Intervalle, sobald sie etwas von ihrer Reinheit verlieren, wahrnehmen lassen. (Anmerkung 3.) Hierbei ist die Zahl der Schwebungen verschieden, aber für ein bestimmtes Intervall in jeder Lage ergibt sie immer den gleichen Bruchteil der Schwingungszahl des höheren und tieferen der beiden Primärtöne. Hierauf bezieht sich die Bezeichnung gleichschwebend.

	c	d	e	f	g	a	h	c'
temperierte Skala	200	200	100	200	200	200	100	
nat.-harm. Skala	204	182	112	204	182	204	112	
pythagoreische Skala	204	204	90	204	204	204	90	

Die gleichschwebende Temperatur sollte ursprünglich einen Ersatz geben für die harmonisch-reinen Töne, ihre Werte aber bewegen sich zwischen den pythagoreischen und natürlich-harmonischen; dem akustischen Eindruck nach steht sie der pythagoreischen Stimmung näher. Sie ist daher immer ein Problem gewesen; auch heute noch sind die Ansichten über die musikalische Temperatur geteilt. Jahrhunderte mußten vergehen, bis unsere heutige gleichschwebende Temperatur erreicht wurde.

\*

## MITTELALTER

Die am Ausgang der römischen Kaiserzeit tätigen Musikschriftsteller haben Musikanschauung und Musiksystem des Altertums dem Mittelalter überliefert. Die hauptsächlich auf Boethius (um 500) gestützte, mathematisch begründete Wissenschaft der Musik leuchtete wie eine Zentralsonne im System der Septem artes liberales. Die pythagoreische Stimmung aber wurde die mathematische Grundfesten der mittelalterlichen Musiklehre.

Anschauliche Hilfsmittel erleichterten die Darstellung des Systems. Man brachte es in übersichtliche Tafeln und Zeichnungen. Im Musikunterricht<sup>1</sup> wurde es am Monochord dargestellt. An der gespannten Saite wurden die Intervallverhältnisse klar gemacht; fast alles, was in Beziehung zu den Ton- und Zahlenverhältnissen steht, wurde an

<sup>1</sup> Georg Schünemann: Geschichte der deutschen Schulmusik, I. Teil. Leipzig 1931.